Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 16

Rubrik: Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heißt ein Haus zum Schweizerdegen

Inspektion

Wir waren drei ehemalige Büro-Ordonnanzen aus demselben Bataillon. In der großen Pause saßen wir beieinander, nach der Kleiderinspektion, vor der Waffenkontrolle. Aus der gegenüberliegenden Ecke des Kasernenhofes gellten die Kommandorufe eines sich ausbildenden Rekrutenzuges. Und dann begannen wir zu spinnen.

Hugo sprach nachdenklich: «Eigentlich sind wir heute nur Aten.»

Niemand fragte, warum. Wir waren zu faul. Hugo erklärte: «Bei der Inspektion kriegen wir keinen Sold. Folglich sind wir keine Sold-Aten, sondern bloß einfache Aten.»

Wir nickten ernsthaft. Plötzlich wußten wir, daß wir das Gespinst weiterführen würden. Die Gelegenheit war günstig. Ein Major marschierte über den Kasernenhof. Er ging nicht, er schritt nicht, er marschierte.

«Der Mai-or ist zu bedauern. Er trägt seinen Rang nur einen Monat lang mit Recht. Allerdings im Wonnemonat», überlegte ich.

«Und im folgenden Monat sinkt er zum Juni-or herab», ergänzte Karl.

«Es scheint ihm aber gut zu gehen, er ist entsetzlich gewehrfett!» warf Hugo ein.

«Er hat es panzerfaustdick hinter den Ohren», sagte ich.

Karl meinte: «Trotzdem, alle Abend ein leichter Gewehrlauf durch den Wald würde seine Armeekorps-Pulenz bald vermindern.»

Einige Minuten sannen wir vor uns hin. Dann wandte sich Karl an mich: «Findest Du mein Bajo nett? Ich ließ es vernickeln.»

«Hübsches Werkzeug», kam mir Hugo zuvor. «Aber eine Gam-Elle zu lang! Ein Dolch paßte mir besser!»

«Es ist dafür gesorgt, daß der Dolch nur Offi ziere!» deklamierte ich trübsinnig.

«Ueberhaupt, die ganze Dienstreglementalität!»

Wir hatten es alle drei fast gleichzeitig ausgesprochen.

Doch Hugo beschwichtigte: «Was wollt ihr – wir müssen unsere brotsackrosankten Einrichtungen verteidigen.»

«Jawohl, vom Rhein bis zur Patrhone!» rief ich begeistert.

«Und wenn so fremde Gewehrputzlumpenkerle kommen, dann tun wir einen raschen Gewehrgriff nach unserer jährlich inspizierten Ausrüstung und eilen gewehrputzschnurstracks an die Grenzen, sie zu schützen!» fügte Karl feurig bei.

Ein schriller Ruf ertönte: «A d Seck!» Wir erwachten. Und Karl nahm es auf sich, das Gespinst zu beendigen: «Jetzt gehen wir auf eine Stunde zum Gewehrphantasieblimajor!» sprach er, sich erhebend.

Röbi

Frau Regel Amrein und ihr Ältester

Ich habe ein ziemlich schlechtes Gewissen dieser Ueberschrift wegen. Ich spüre fast einen strafenden Blick Gottfried Kellers vom Dichterolymp herunter, weil ich den Titel seiner herrlichen Novelle verhunzte. Anderseits aber glaube ich, er hätte an ‹meiner› Regel Amrein genau so Freude gehabt wie wir an der seinen, und das tröstet mich.

Natürlich heißt sie weder Regel noch Amrein, aber sie ist aus deren Holz geschnitzt. Sie ist die Frau eines Kollegen, den ich am Sonntag zu einer Exkursion abholen wollte. «Tröl nicht mehr lange herum, du mußt ja noch stimmen, bevor du abfährst. Wenn du dich sputest, so reicht es noch gut dazu. Haben Sie schon gestimmt, Herr Z.? – So? Gestern schon?» Frau Regel Amreins Aeltester, ihr Mann nämlich, surrte in der Wohnung herum nach allerlei Utensilien, die ihm seine Frau längst schon eingepackt hatte. «Wo ist das Stimmcouvert?» – «Da, ich hab's dir schon in die Tasche gesteckt.» – «Aber ich habe ja noch gar nicht ...» – «Aber ich habe. Ich weiß doch, welche Liste du einlegen willst, die andern habe ich herausgenommen.» – «Aber ich wollte doch den Dings, den Dingsda streichen!» – «Ich hab ihn gestrichen, nun geh endlich.» – «Aber dann muß ich noch an seiner Stelle ...» – «Ich hab dafür den Kantonsrat Meier kumuliert.» – «So?? Ja, dann kann ich ja gehen. Leb wohl, Schatz!» «Auf Wiedersehen. Ihr erwischt den 11 Uhr 17 noch gut.»

Habe ich zuviel gesagt? – Es gibt auch heute noch ... wie ist doch gleich die Mehrzahl von ‹Regula›? Regulas? Regulen? Regulae? – Ist ja gleichgültig: Hauptsache, daß es sie noch gibt, aus gleichem Holze, aus dem Gottfried Keller seine Regula Amrein geschnitzt hat.

AbisZ

Sessions-Bilanz des Nationalrates

Das war, so spricht der Alpensohn
in diesen letzten Tagen,
das war mir eine Session,
von der kann man schon sagen:

Sie war geradezu enorm,
nicht wieder zu erreichen,
bezüglich der Finanzreform
so gut wie ohnegleichen.

Was nun der Rat im Grunde will,
ist nicht genau zu sagen.
Der Bürger wird am besten still
was kommen wird ertragen.

Und eines Tages wird man dann
nach seiner Meinung fragen.
Dann soll, was unser Rat nicht kann,
der simple Bürger sagen.

Wie aber soll er in der Tat
‹in Sachen› sich betragen,
wenn nicht einmal die Herrn im Rat
ihm dies zu sagen wagen?

pa.

Die Steuererklärung

ist ein Dokument, das nur mit Hilfe einer Erklärung, die ihrerseits wieder die Erklärung durch einen Sachverständigen nötig macht, richtig ausgefüllt werden kann, wobei einzig der Zweck der Erklärung keiner Erklärung bedarf.

fis